

4 Synopse

In den vorausgegangenen Kapiteln wird deutlich, dass Verschwörungstheorien auf persuasive Wirkung abzielen (siehe Kapitel 2.6) und soziale Medien ideale Voraussetzungen bieten, um sie an ein breites Publikum zu vermitteln (siehe Kapitel 3.2.1). Kommunikation in sozialen Medien ist dabei fast immer multimodal (siehe Kapitel 3.3.1). Dies hängt auch mit den technischen Affordanzen der Plattformen zusammen, die sich immer mehr in Richtung „Visual Social Media“ orientieren (siehe Kapitel 3.2.2). Insbesondere in den letzten Jahren setzen soziale Medien verstärkt auf Videos (siehe Kapitel 3.2.2), die ein genuin multimodales Phänomen darstellen (M. G. Müller, 2022, S. 27). Dass sich verschwörungstheoretische Online-Kommunikation nicht nur Sprache, sondern auch Bildern bedient, zeigt darüber hinaus die empirische Bestandsaufnahme (siehe Kapitel 3.3.3) und ist auch vor dem Hintergrund des Kommunikations- und Wirkungspotenzials von Bildern aus theoretischer Perspektive der Visuellen Kommunikationsforschung nachvollziehbar (Kapitel 3.3.2). Angesichts dessen ist es bemerkenswert, dass sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung bisher hauptsächlich auf die sprachlichen Aspekte von Verschwörungstheorien fokussiert und die visuellen Komponenten weitgehend vernachlässigt hat (siehe Kapitel 3.3.3). Moritz (2018, S. 27) spricht davon, dass die Beschäftigung mit videobasierten Untersuchungsgegenständen Forschende häufig vor ein „Labyrinth an Anforderungen“ (Moritz, 2018, S. 27) stelle, weshalb sie sich oft eher der textbasierten Forschungsarbeit widmen. Ganz allgemein stellen Untersuchungen zu Videos in der alltäglichen Online-Kommunikation ein „deutlich sichtbares Desiderat im interdisziplinären Feld“ (Lobinger et al., 2019, S. 729) dar.

Im gesamtgesellschaftlichen Kontext sind Verschwörungstheorien ein Motor der politischen Mobilisierung, was unter anderem die Demonstrationen der verschwörungstheoretischen Community gegen COVID-19-Eindämmungsmaßnahmen gezeigt haben (siehe Kapitel 2.5). Anhänger:innen von Verschwörungstheorien, die sich im Netz und besonders auf YouTube bekannt gemacht haben, standen auf den Bühnen und forderten zum Widerstand gegen die COVID-19-Präventionsmaßnahmen auf (Jakob, 2022). Studien zeigen, dass eine Top-Down-Regulierung mittels Zensur und Verboten im Bemühen gegen Verschwörungstheorien und weitere Fehlinformation den destruktiven Kommunikator:innen teils in die Hände spielt (siehe Kapitel 3.2.3). Sie interpretieren die Zensur als weiteren Beleg für Vertuschung und finden ihre Kommunikationswege über anderen Plattformen. Diese sind meist schwerer zu regulieren als die etablierten sozialen Netzwerke und können zu Filterblasen-Effekten und damit verbunden zu schnellerer Radikalisierung beitragen (Kapitel 3.2.3). Gegen diese gesellschafts- und im Zusammenhang mit COVID-19 gesundheitsgefährdenden Wirkmechanismen und Mobilisierungspotenziale von Verschwörungstheorien scheint nur zu helfen, was beispielsweise

auch gegen extrempolitische Beeinflussung (Barth et al., 2020) hilft: Die kritische Kompetenz, verschwörungstheoretische Inhalte zu hinterfragen, um sie als heterodoxe Wirklichkeitsdarstellungen einordnen zu können, die mehr oder weniger plausibel sind. Eine wichtige Voraussetzung dafür, diese Kompetenz sowie Medienbildungskonzepte entwickeln und verschwörungstheoretische Persuasion entlarven zu können, ist das Wissen über die Mechanismen, mit denen Verschwörungstheoretiker:innen in zunehmend videobasierten Medien und multimodalen Kontexten arbeiten. Es braucht zur medien- und kommunikationswissenschaftlichen Analyse dieser multimodalen Persuasionsstrategien eine Methode, die das Multimodale ernst nimmt, die verschiedenen Logiken von Sprache und Bild integrativ betrachtet und diesen in der Analyse gerecht wird. Die vorliegende Studie setzt an diesen Forschungslücken an und berücksichtigt die Anforderungen an eine multimodale Analyseverfahren. Sie untersucht, welchen Beitrag Bild und Sprache im multimodalen Zusammenspiel leisten, indem sie exemplarisch verschwörungstheoretische YouTube-Videos zur COVID-19-Pandemie analysiert. Im Fokus stehen die drei Forschungsfragen nach Videoformaten (Forschungsfrage 1), multimodalen Themenmustern (Forschungsfrage 2) sowie multimodalen Argumentationsmustern (Forschungsfrage 3) in verschwörungstheoretischen Videos (siehe Kapitel 1).

Innerhalb der Medien- und Kommunikationswissenschaft sind bereits seit geraumer Zeit Videotypologien für verschiedene Bereiche wie beispielsweise für die Wissenschaftskommunikation (H.-J. Bucher et al., 2022) im Einsatz. Für Verschwörungstheorien fehlt eine vergleichbare Typologie bislang jedoch. Um Verschwörungstheorien als solche entlarven zu können, ist einerseits das Wissen um Videoformate, grundlegend. Vor allem, wenn solche Formate etablierten (journalistischen) Formaten in visueller Aufmachung und strukturellem Ablauf ähneln, suggerieren sie Glaubwürdigkeit und haben dadurch hohes persuasives Potenzial. Mit der Beantwortung von Forschungsfrage 1 wird diese Forschungslücke gefüllt. Auf inhaltlicher Ebene kann die Kenntnis multimodaler Themenmuster (Forschungsfrage 2), die typisch für Verschwörungstheorien sind, dazu beitragen, dass Rezipierende Verschwörungstheorien aufgrund dieser Muster als heterodoxe Wirklichkeitsdarstellungen erkennen und Inhalte hinterfragen. Aus argumentationstheoretischer Perspektive ist auch das Wissen um typische verschwörungstheoretische Argumentationsmuster (Forschungsfrage 3) wichtig, um diese aufdecken und gegebenenfalls als Scheinargumentation entlarven zu können.